Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 34 (1908)

Heft: 41

Artikel: Die Märtyre-Krone

Autor: Aeberly, R.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-441749

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



B Die Märtyrer-Krone. B

R. Aeberly.



Es war im herbst. Da zogen zwei Gesellen Vom Rebendorse in die Limmatstadt Und tranken mit Begeist'rung von dem Besten, Den Regula in ihren Mauern hat. Und in der Krast erhabener Gedanken Rumort ihr Geist im schönen Abendschein: "Bekehre dich, o Zürich, von den Sünden Zum rechten Glauben — trinke wieder Wein!

hans-Jör, mein Sohn, trag' mir voran das Banner! Ich predige dem Volk das wahre heil Und wenn es erst die Wohltat recht begriffen, Ist ihm das Licht um keinen Preis mehr seil!" Der alte Baltis ruft es durch die Gassen: "Wacht auf, Schlasmützen! Auf, zu euerm Ruhm! Die Pest der Abstinenz muß euch verderben Und nur der Wein heilt noch das Publikum!

Ließ Gott denn nicht den Balsam uns gedeihen, Daß er ein Trost in unsern Sorgen sei Und welch' ein Segen blüht in seiner Hilfe Und wie so seigen blüht in seiner Hilfe Und wie so seigen blüht in seiner Hilfe Da ruft der Wächter in der Nacht: "Potz Hagel! Was hör' ich hier! Das ist Rebellion! Was stört ihr in der frommen Stadt den Frieden — Ihr seid verdingt in's Schlößlein Käffikon!"

Und in dem Turme schmachten nun die Knaben, Doch Baltis ruft: "Hans = Jör! Das ist mir Wurst — Wir sind Märtyrer einer guten Sache Und trinken jetzt mal Wasser für den Durst! Doch kommen wir erst wieder an die Sonne, So hat der Kreuzwirt wohl noch Ehrenwein Und eh' die Menschheit wird zwei Tage älter, So holen stramm wir das Versäumte ein!"

Da öffnet sich das Tor. Im weißen Kleide Tritt Felix ein, der heilige der Stadt Und spricht: "Geht hin! Mit dem ist meine Gnade, Der heute noch ein herz zum Trinken hat!" Auch Regula tritt ein und ruft begeistert: "Ja heil dir, alter Zecher, bis dein Lauf Sich schließt, will ich dich ehren vor den Andern!" Und sieh, sie legt ihm ihre Krone auf!

Und manches Jahr trägt Baltis noch die Krone Und manchen Becher lupft er noch beim Schmaus Und mit der letzten Kraft pflegt er die Rebe, Die sich um's Fenster rankt bei seinem Haus. Und wenn sein Stündlein kommt, gibt er die Krone Der Regula zurück beim Abendichein Und herrlich wird auf seinem Grab gedeihen Die schönste Rebe und der beste Wein!

herr Dampf und frl. Elektra.

Was führen Sie so scharfen Kampf Mit mir, bem Herrn von Dampf? Sie fangen ja sogar schon an Zu herrschen auf der Eisenbahn. Mein Herr, Sie dürsten wohl begreifen, Ich schaffe ohne Rauch und Pjeisen Ich brauche nie so wildes Feuer,

Und Holz und Kohle find zu teuer. Für Unvorsichtigkeit Gefahr Sind Sie noch niehr, als ich es war, Wer Ihnen einen Finger bot, Ift auf der Stelle mausetot.

It auf der Stelle manietot.
Sie könnten selber besser missen,
Es wird kein Wensch so roh zerrissen,
So schnell zu Feben auf den Schienen,
herr Damps, als eben grad von Ihnen.
Wenn mich der Mensch so nötig hat,
Milderall in Dorf und Stadt,
Was machen Sie sich gar so groß,
Sie konkurrieren eben blos.

Natürlich will ich konkurrenzeln, Und Ihnen brauch' ich nicht zu schwänzeln, Wie sind Sie heute bös und neidig, Das ist vom Uebel und verleibig.

Ihr Urteil hat burchaus nicht recht, Ich hatte jüngft bie Zeit benutt Und Sie sogar im Traum gedugt. Das wärel? — ei, da muß ich lachen, Wer so im Traum darf Dutis machen, Der möchte solches so zu sagen

3ch bin auf Ehre nicht fo schlecht,

Ganz frech am hellen Tage wagen. Das thu ich auch! ja wohl, ja wohl; Mein herz ift nämlich nicht so hohl, Es hat da drin den ersten Play Schon längstens ein Elektroschatz.

Bog Welt! — Das fommt mir aber plöglich Das Börtchen "Du" flingt ganz ergöglich, Und hör" ich es von Dir erschallen, So kann ich nicht in Ohnmacht fallen.

Du Wetterher! — jä jo — o ho, Wir nühen also frisch und froh Als Wann und Frau der ganzen Welt, Und wirken wahre Wunder — gelt? Bersteht sich! — und so soll auf Erden Dem Fleiße dieser Menschheit werden Was er nur schönes kann erwarten

Und morgen gibt's "Berlobungskarten!"

Es ist erreicht.

Was wohl Marianbel noch In Maroffo zu finden wähnt? Nur langweiliger wird's doch, Und die "offene Türe" — gähnt... ehrere türkische frauen haben mich um hochgeschätzte Unsicht gebeten wegen der aufgerollten Schleierfrage. Sie wollen nämlich die neue Derfassung zu ihrem Besten benutzen und fünftig wie übrige Weibsbilder der Erde ohne Schleier unter Mannsgestalten umberwandeln. Meine Untwort hat getont wie folgt: "Liebenswürdige Kopfbedeckte, obwohl mich Ihre Unfrage erschreckte, denn das frauenzimmerliche Beer entblößt sich fopfabwärts immer mehr, so will ich mich doch gerne erniedrigen und Ihre frage mit Untwort erwidrigen. Den Schleier hat in eifersüchtigen Stunden halt eben ein Männervolk erfunden. Will man also recht ärgern folche Uffen, rat ich, den Schleier kurzweg abzuschaffen. Ich selber verstehe mit Bliden, hosenträger hinauszuschicken und jene, die Männer, haben muffen, sollens verdientermaßen bugen, dann wirds in ihrem heiratigen Leben die prächtigsten Verdrüffe geben. Die Männer als g'lustige Proten belieben Schönheiten anzugloten und werden mit Pistolen und Degen im Zweikampf sich selber erlegen. Das ist für mich die höchste feier, drum also hinweg mit dem Schleier, was Eifersucht vermehrt statt verhindert und Mannsbilder erfreulich vermindert. Ist ein frauenzimmer sogar häßlich, ärgere sie sich nicht so gräßlich, dann kann sie den Schleier benutzen, gwundrige Hosenträger zu uten. Er will wissen besonders im Winter, was steckt denn eigentlich dahinter, läuft ihr nach, und findet mit Gestöhn, sie sei eigentlich gar nicht schön, das ift für sie hauptfächerlich sehr ergötlich und lächerlich. Also verehrte Türkinnen, finden Sie gefälligst hinaus ob Schleier oder Unschleier besser sei. Es wird Sie beides reuen, glaub' ich beinah: Eulalia.

Cernt nur so recht den Berliner kennen: Der läßt zwar Millionen elektrische Campen brennen Aus purer freude am Cicht-Effekt! Doch wenn ihr ihm ein Cicht aufsteckt, Wie dunkel bei ihm noch manches am Tage, zum Beispiel die "soziale frage" Da bleibt er so zugeknöpft wie sein ER — Das Licht an sich —

liebt er meniger . . .

B Bekehrungstraum. B

Sinen Traum hab' ich gehabt, Der mich wunderbar gelabt; Zwar gehör' ich zu Getrennten, Welche heißen: "Abstinenten".

Hei, da kommt ein böser Geist, Den ich fürchte allermeist, Dieser allbekannte Lauser Nennt sich stolz und vornehm "Sauser".

Er zerbricht mir wie ein Roß An der Kammertür das Schloß, Hockt mir auf die Wollendecke, Wo ich schlase in der Ecke.

Ladjend schreit er: "Bastian!" "Sieh mich nicht so hässig an; Bin ich nicht ein netter Kerle, Unterm Wein die erste Perse?"

"Steh' doch auf! — ermanne dich, Komm heraus und liebe mich." Und ich ließ mich fast mit Fluchen So zur Zecherei versuchen. Ich erfasse matt das Glas, Donnerwetter was ist das?— Und da hab' ich wie besessen Abstinentenpflicht vergessen.

Si, wie schmeckte mir der Schaum, Aber leider nur im Traum; Daß ich mir als ich erwachte, Allerlei Kalender machte.

Lieber Gott, ich weiß ja wohl, Gift ist aller Alkohol; Ist man nicht sofort verdorben, Später wird dennoch gestorben.

Aber meine Unterschrift Kommt mir auch so vor wie Gift; Keine Zeit will ich verlieren, Meinen Namen ausradieren.

Abstinenten sterben auch Ohne Geist in Kopf und Bauch; Nein ich bin kein Dunkelmauser Heimlich trink ich süßen Sauser.

Personenbahnhof St. Gallen.

Schier fünfzig Jahre bift bu alt, Stehft noch am gleichen Fleck Wie einst io beschräuft und jo enge, Und lebensgefährlich Gebränge Ift wohl dein verkehr—ter Zweck.

Dein Zustand zwar ben S. B. B. Schon lang auch nicht gefällt — Doch um dich modern umzubauen, Jehlt ach, in ben jehigen stauen Zeitläuften für dich auch — das Gelb!

Chueri: "Jet isch a 's richtig Wetter zum Hörböpflen und Hochsigsha, es macht eim förmli a."

Rägel: "Es wirt meini benutzt. Es wimslet eim grab vor den Auge, wemer im Tagblatt die Hüfe Höchsiger liest; mer wur scho meine, es wur verbotte und säb wur mer."

Chueri: "Ja, i nimmen a, wenn Eine wott Hochfig ha, gäng er nüb d'erft is Brichtshus nu go fröge, ebs no Klat heb uf br erfte Site; do gänd ander Faktere br Usichlag, Ihr wäred 's woll no wüffe."

Rägel: "Nu nüb äso azügli. Aber instressant isches glich mit dem Hochssig-ha i dr Stadt Züri: Sid eme Jahr, anderhalbe ist es Gjömer und es Wehdere, es heb kei Bohnige und die andere seiged sündetür und doch wirt en gros Hochsig gha, von eim Tagblatt zum andere verstüchter."

Chueri: "Jä so, Ihr händ gmeint, wenn Eine well hürathe, miet er z'erst ä Wohnig und dänn suech er Sini! Ich hä gmeint, z'erst suech mer en Schaß oder zwee, dänn göng mer z'Liecht und wenn 's meh oder weniger höchsti Zit sei, suech mer ä Wohnig und thüeg 's hochsig is Blatt."

Rägel: "Sei bem wie 's well, es wirt eifach 3'vill ghüratet, es thät's au a weniger bin ere so ä Wohnigskama= litet."

Shueri: "Hir meineb also, mer törft benand nu gern ha, wenn's gnueg Play heb-Büffed Ihr dänn nüb, daß, je weniger Bohnige daß hät, desto nächer zäme d's Lüt milend und do gits halt gern öppe Churzschluß und dänn chunts im Tagblatt, eb Ihr wild werded oder nöb."

Rägel: "Fahred ab mit Eu—" Chueri: "Zum Chabis feil ha thüenders no ä so, harhingege vo dr Verlobigs= eritis verstöhnder weniger weder es Nilpserd vome Chinimattegraf."